

Jan Powierski: Prusowie, Mazowsze i sprowadzenie Krzyżaków do Polski. [Die Prußen, Masowien und die Berufung der Deutschordensritter nach Polen.] Bd. 1. Verlag Muzeum Zamkowe w Malborku. Malbork 1996. 256 S.

Der Vf. befaßt sich seit langem mit den Beziehungen zwischen Polen und dem baltischen Stamm der Prußen, die durch das Eindringen der Deutschordensritter in diesen Grenzraum maßgebend beeinflußt wurden. Die vorliegende Studie hat analytischen Charakter mit synthetischen Schlußfolgerungen. Diskussionsbedürftig ist die Frage, wer der Initiator des Engagements des Ritterordens in dieser Region gewesen ist. Nach vorherrschender Meinung kommt der schlesische Herzog Heinrich der Bärtige in Betracht, wenn auch Herzog Konrad von Masowien offensichtlich der Ausführende war. Zu erhellen ist, ob der Orden aus deutschen Territorien eine solch starke Unterstützung erhielt, daß Konrad eventuell ohne Vermittlung Heinrichs des Bärtigen tätig werden konnte, und ob die Auseinandersetzung der Ritter mit den Prußen im Rahmen der deutschen Ostexpansion gesehen werden muß.

Den allgemeinen Charakter der deutsch-polnischen Beziehungen vor der Berufung des Ordens nach Preußen hat der Vf. schon in seiner vor 25 Jahren erschienenen Dissertation behandelt. Darin richtete er das Hauptaugenmerk auf das polnisch-prußische Verhältnis in Pommerellen und klammerte den masowischen Bereich weitgehend aus. Dieser steht nun insofern im Mittelpunkt, als die Betrachtung der Lage im masowisch-prußischen Grenzraum – dabei handelt es sich um das Dobriner und das Kulmer Land – wesentlich für die Beantwortung der Frage ist, warum Konrad die Deutschordensritter gerade in diese Gebiete berufen hat.

Der hier vorgestellte erste Band enthält eine Kritik der erzählenden Quellen, die uns über den Zug der Kreuzritter nach Preußen unterrichten. Das Aufzeigen ihrer engen Verflechtung untereinander und des wachsenden Informationsaustauschs ermöglicht eine Verbesserung der historiographischen Grundlage und das Ermitteln von Fakten, denen man Glauben schenken kann. Das zeigt sich auch bei der Betrachtung der christlichen Missionsbewegungen in Preußen und Livland sowie speziell bei der „Plocker“ Version über die Berufung der Deutschordensritter aufgrund der Initiative des Plocker Bischofs Gunter. Diese Version kann man erst nach Kenntnis des gesamten Komplexes der Plocker Quellen verifizieren.

Der zweite Teil ist der Analyse masowischer Dokumente gewidmet, wobei die auf das Jahr 1065 datierte sog. Fälschung von Mogilno eine zentrale Stelle einnimmt. Sie erbringt Daten über die administrativ-territoriale Struktur des nördlichen Masowien und die mit ihm verbundene Verkehrsader der unteren Weichsel. Die in Richtung Preußen vorgeschobenen masowischen Burgen erfordern allerdings eine weitere Betrachtung des masowisch-prußischen Grenzraums.

Der dritte Teil beleuchtet die Entwicklung prußischer Stämme in der Nachbarschaft Masowiens, u. a. der Galinden, vor allem im Hinblick auf ihre Beziehungen zu den slawischen Bewohnern des rechten Weichselufers. Wenn angesichts der lückenhaften Quellenlage auch viele Fragen offenbleiben, so zeigt Jan Powierski doch wichtige Probleme auf, die den Blick auf die Verhältnisse der masowisch-prußischen Grenzregion vor der Entstehung des Ordensstaates richten.

Berlin

Stefan Hartmann

Tomasz Jasiński: Najstarsze kroniki i roczniki krzyżackie dotyczące Prus. [Die ältesten Chroniken und Annalen der Deutschordensritter über das Preußenland.] (Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, Wydział Historii i Nauk Społecznych, Prace Komisji Historycznej, 52). Wydawnictwo Poznańskiego Towarzystwa Przyjaciół Nauk. Poznań 1996. 111 S., dt. u. engl. Zussf.

Die frühe preußische Chronistik hat in jüngster Zeit häufigere Behandlung erfahren, durch Jarosław Wenta, Heinz Lingenberg und nunmehr Tomasz Jasiński. Wenngleich die Ergebnisse z. T. recht divergent sind – was im Prinzip nicht schlecht ist, solange sie als Diskussionsbeiträge und nicht als Glaubensdogmen vorgetragen werden –, so ist das Aufgreifen dieser Thematik an sich bereits ein Positivum. Das Fortführen der Diskussion durch einen so scharfsinnig und sachlich argumentierenden Kollegen wie J. kommt als weiterer Gewinn hinzu.

Es geht hierbei um 80 Jahre preußischer Historiographie vor der Abfassung der großen Chronik Peters von Dusburg 1326, unter Ausklammern der Überlieferungsproblematik der Zisterze Oliva. Die Überlieferungen stammen jedoch meist aus jüngerer Zeit und sind nicht mehr in Originalform erhalten, welche erschlossen werden muß. Das öffnet die Möglichkeit für scharfsinnige Argumentation wie auch für Spekulation. J. erweckt den Eindruck, als gehörten seine Ergebnisse in die erste Kategorie, er diskutiert entsprechend vorsichtig. So kommt er zu folgendem Schluß:

Zwischen 1246/47 und 1252 entstand im Kulmer Deutschordenskonvent eine von ihm so genannte „Kulmer Deutschordenschronik“ für die Jahre 1242 bis 1246/47, wohl lateinisch (verloren). Unabhängig davon schrieb Hochmeister Hartmann von Heldrungen etwa 1273 einen unter dem Namen Hermanns von Salza bekannten, bislang allerdings Heinrich von Hohenlohe zugeschriebenen „Bericht“ über die Eroberung Preußens (erhalten). Einen Auszug daraus, um Daten ergänzt, bilden die sog. „Eroberungsannalen“ (verloren). Deren Autor erweiterte in einem anderen Arbeitsgang den Bericht Hartmanns um thüringische Daten, einen Auszug aus der „Kulmer Deutschordenschronik“ und um mündliche Tradition; das Ergebnis nennt J. „Zweite Annalen“ (verloren). Beide Annalen blieben offen in ihrer Sprache. Sie dienten als Quelle für weitere Annalen (verloren), die den „Thorner Annalen“ und Dusburg zur Quelle gedient haben sollen. „Der ursprüngliche Kern“ von „Eroberungsannalen“ und „Zweiten Annalen“ (das wäre doch dann Heldrungen Bericht? Hier scheint die Logik zu brechen) erfuhr zwei Fortsetzungen als „Pelpliner Annalen“ bzw. daraus dann die „Kurzen Preußischen Annalen“ (erhalten); dieser historiographische Zweig lief sich tot.

Aus dem Bericht Heldrungen, der Kulmer Deutschordenschronik und weiteren Quellen entstand eine lateinische Kompilation (verloren), die als Vorlage für Dusburg, die *Translatio s. Barbarae* und Ende des 15. Jhs. Jan Długosz diente. Jene Kompilation wurde in deutsche Verse übertragen als sog. Bericht Hermanns von Salza, der uns aber nur in Prosa erhalten ist; in deutscher Fassung (welcher, ist bislang offen) benutzten ihn die Jüngere Hochmeisterchronik (kurz nach 1492 in Utrecht entstanden) und die Danziger Chronistik des 16. Jhs. (J. nennt nur Melhorn, doch das ist auszuweiten).

Mir scheinen einige Ungereimtheiten in der Argumentation vorzuliegen, wenngleich die Materie ungemein kompliziert ist, nicht zuletzt durch die vielen erschlossenen bzw. verlorenen Zwischenglieder. Somit dürfte hier noch nicht das letzte Wort gesprochen sein, wie J. selbst mit Blick auf Forschungsperspektiven betont, in die neben Dusburg vor allem auch die *Narratio de primordiis ordinis Theutonici* einzubeziehen sei. Letzteres gilt allerdings nicht nur für deren vorliegende Form, sondern auch für eine erneute Untersuchung eben dieser Form hinsichtlich früherer Vorformen. Auf jeden Fall hat J. die Diskussion deutlich vorangetrieben, wofür ihm zu danken ist.

Bonn

Udo Arnold

Heinz Lingenberg: Urkundenfälschungen des Klosters Oliva und anderer geistlicher Institutionen Pommerellens/Pommerns (bis ca. 1310). Verlag Unser Danzig. Lübeck 1996. 364 S.

Schon in seinem 1982 veröffentlichten Buch über „Die Anfänge des Klosters Oliva und die Entstehung der deutschen Stadt Danzig“ hat Heinz Lingenberg eine Anzahl